

Kommt der große Reset?

von Stefan Höchsmann

Samstag, der 19.12.2020

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Geschäftspartner,

am Ende dieses ungewöhnlichen Jahres bedanke ich mich herzlich bei Ihnen allen für das entgegengebrachte Vertrauen und die gute Zusammenarbeit.

Seit der Firmengründung 1992 verspürte ich nie den Drang, mich politisch zu äußern; ich weiß nicht einmal, wie manche meiner engsten Leiter politisch denken und habe mich nie dafür interessiert. Nun liegt ein Jahr hinter uns, in dem vieles anders lief als sonst, und so hat sich auch meine Zurückhaltung zum Thema Politik geändert.

Deutsche haben auf vielen Gebieten – wie der Philosophie, Wissenschaft und Wirtschaft – Weltgeschichte geschrieben. Und wie das in der Vergangenheit war, so ist das auch in der Gegenwart: Eine der einflussreichsten Denkfabriken unserer Zeit wurde von einem Deutschen gegründet. Der Vorsitzende des Weltwirtschaftsforums Klaus Schwab hat im Sommer 2020 mit Thierry Malleret das Buch „COVID-19: THE GREAT RESET“ herausgegeben. Darin erklären die Autoren, als Folge der Pandemie sei ein Wirtschaftskollaps sehr wahrscheinlich, und zur Abwendung dieses Szenarios gäbe es nur eine Alternative, nämlich den politisch-ökonomischen Reset auf globaler Ebene. Wie sehr dieses Thema die westliche Gesellschaft polarisiert, sieht man an den Sternebewertungen auf Amazon. Die überwiegende Mehrheit bewertete auf der Fünfpunkteskala entweder ganz oben oder ganz unten: 50 % gaben dem Buch fünf Sterne und 28 % einen Stern. Ähnlich gespalten sind auch die Bewertungen der im Herbst erschienenen deutschen Ausgabe „DER GROSSE UMBRUCH“. Schwabs Landsleute scheinen seiner Vision allerdings kritischer gegenüberzustehen als die englischsprachigen Leser, denn nur 35 % gaben fünf Sterne, aber 43 % bewerteten mit einem Stern. Diese Momentaufnahme vom 19.12.20 ist sicher nicht repräsentativ für die politischen Verhältnisse in unserem Lande, aber sie zeigt auf, wie tief die gesellschaftlichen Gräben zwischen rechten und linken Positionen sind.

Sicherlich gibt es auch unter uns ähnlich kontroverse Meinungen zu brisanten Themen wie diesem. In Krisenzeiten kommen gehäuft auch jene Zeitgenossen aus der Deckung der politischen Neutralität, die sich vorher nie zur Politik geäußert hatten. Heute bin ich dran. Wenn Laien politisieren, gibt es vielfältige Positionen und nicht selten erregte Gemüter – eine Belastungsprobe für den betrieblichen bzw. gesellschaftlichen Zusammenhalt. So könnte die Umsetzung unseres Unternehmensleitbilds „Miteinander Ankommen“ zukünftig ein höheres Level an sozialer Kompetenz fordern als in der Vergangenheit. Ich denke, ich spreche für alle, wenn ich sage: Wir wollen uns gerne dieser Herausforderung stellen, im Interesse unseres Landes, unserer Firma und unserer selbst.

Dabei geht es natürlich nicht darum, dass wir alle zur gleichen Überzeugung gelangen müssten. Wir sind froh, jene Zeiten hinter uns zu haben, als man uns bzw. unseren Vorfahren – erst von rechts und später von links – ein staatliches Programm zur politischen Gleichschaltung verordnete. Verschiedene Meinungen sind erlaubt und erwünscht! Für die Bewältigung der vor uns liegenden Krise sollten wir uns auf etwas einlassen, was man im Englischen „to disagree favourably“ nennen könnte. Für „disagree“ gibt es im Deutschen zwar kein entsprechendes Verb, aber das sollte uns nicht davon abhalten, bei Meinungsverschiedenheiten den Anderen mit Wohlwollen und Respekt zu begegnen. Das ist natürlich nicht als Freibrief für radikales Gedankengut gemeint. Ich denke, wir sind uns auch darin einig, dass es eine Toleranzgrenze geben sollte in Bezug auf politische Positionen. Ich würde sagen, sie wird dort überschritten, wo jemand manipuliert, intrigiert oder explodiert.

Ich will mit meinem politischen Coming Out nicht zu hitzigen Diskussionen in der Mittagspause aufrufen oder sagen, ein Jeder müsse jetzt politisch werden. Ich will dazu ermutigen, ungehemmt und offen für Überzeugungen einzutreten und diese ruhig und sachlich zu vertreten, weil ich den Eindruck habe, der allgemeine politische Diskurs verliert in unseren Tagen gerade an Würde.

Damit meine ich nicht den Titel „THE GREAT RESET“, aber provokativ ist er schon. Bei den Wertekonservativen kommt da sicher keine Begeisterung auf, denn der angestrebte Reset wäre ein Schritt zu einer linksliberaleren Gesellschaft. Die Rechten fühlen sich mit ihren Positionen ohnehin schon von Regierung und Presse ausgebremst. Als sie vor einigen Jahren proklamierten, die Grenzöffnungen für Flüchtlingsströme seien eine Überforderung, konnten sie sich nicht durchsetzen; als sie gegen das Programm der bunten Genderbewegung protestierten, erreichten sie nichts; als sie die grüne Klimapolitik als Alarmismus bezeichneten, fanden sie keine Mehrheit und wenn heute einer von ihnen auf einer Demo gegen Corona-Maßnahmen gesehen wird, könnte es passieren, dass er von Nachbarn für einen wirren Geist gehalten wird, den man als Verschwörungstheoretiker abstempelt.

Vermutlich würden einige, deren politisches Herz rechts schlägt, den Begriff „Verschwörungstheoretiker“ gerne zum Unwort des Jahres küren, aber im Komitee für Unwörter schlägt das Herz wie bei den Menschen auf der linken Seite. Verschwörungstheorien gibt es heute viele. Ich erinnere mich an Gespräche, in denen ich mit Theorien konfrontiert wurde, die genau in diese Kategorie zu passen schienen. Dabei handelte es sich durchweg um harmlose Zeitgenossen, aber wie wir alle wissen, gibt es in den radikalen Lagern auch solche, die eine Gefährdung von Demokratie und Rechtsstaat bedeuten. Es ist bedauerlich, wenn Menschen irgendwelchen Märchen Glauben schenken, ohne sich die Mühe zu machen, den Fakten auf den Grund zu gehen. Dennoch mag ich es nicht, wie der Begriff „Verschwörungstheoretiker“ grob verallgemeinernd verwendet wird, und zwar, um daraus politisches Kapital zu schlagen. Das betrifft mich übrigens auch persönlich. Um zu erklären, was ich damit meine, breche ich jetzt ein Tabu und spreche im übernächsten Satz über ein sehr finsternes Thema.

Es wird kaum jemand überraschen, wenn ich mich als Christ mit konservativen Positionen identifiziere; es sollte auch nicht überraschen, wenn ich bekunde, an die Existenz Gottes zu glauben. Soweit so gut, oder für einige vielleicht auch nicht so gut, aber egal. Wenn ich jetzt noch hinzufüge, auch an die Existenz des Satans zu glauben, breche ich für manche ein Tabu, obwohl die gleiche Bibel, durch die ich von der Existenz Jesu erfahren habe, auch über die Existenz des Satans spricht. Was diesem Gedanken Zündstoff verleiht: Nun geht aus der Bibel hervor, dass es sich bei dem Satan um den gegen Gott angetretenen großen Verschwörer handelt. Daraus folgt, dass man die nicht geringe Anzahl an Christen, die an die Bibel glauben, im Prinzip als „Verschwörungsgläubige“ bezeichnen könnte. Dieser Begriff ist nun verdächtig nahe bei unserem hier besprochen Wort bzw. Unwort. Mit seinem Absolutheitsanspruch steht das Evangelium im krassen Widerspruch zu dem pluralistischen Weltbild unserer Tage, welches auch von den Befürwortern des großen Resets vertreten wird. Eine Bibel, in der nur „Unterwerft euch Gott“ und „Tue Gutes“ stünde, wäre heute kein Ärgernis. Weil sie aber auch „Widersteht dem Teufel“ und „Wende dich vom Bösen ab“ lehrt, steht sie heute in Gefahr, mit dem Gläubigen, der sie in seiner Hand hält, in das Abseits der Verschwörungstheoretiker gestellt zu werden.

Ich verrate Ihnen noch etwas: Angenommen, ich wäre ein US-Amerikaner, dann wäre ich bei der letzten Wahl trotz meiner Tendenz zu konservativen Positionen kein Unterstützer von Donald Trump gewesen. Er gebärdete sich nicht wie der Staatsmann, dem ich gerne meine Stimme gegeben hätte. Und doch hätte ich für die Republikaner gestimmt und wäre damit einen Kompromiss eingegangen, weil eine Stimme für die Demokraten aus meiner Perspektive eine potentielle Unterstützung für den großen Reset gewesen wäre. Das heißt aber nicht, dass ich „THE GREAT RESET“ nicht auch Positives abzugewinnen könnte: Tatsächlich ist vieles von dem, was darin beschrieben wird, genau mein Ding: Unsere Natur genießen und bewahren, gesunde Ernährung, sportliche Bewegung – wie die Autoren halte ich eine solche Lebensweise für die bessere Strategie für ein zufriedenes Leben als übermäßigen Konsum von Statussymbolen. Das Buch spricht sich auch für die Unterstützung von Bedürftigen und Benachteiligten aus und gegen die Herrschaft des Geldes und des Egos – alles Positionen, mit denen ich mich sehr gut identifizieren kann.

Als wäre er mit einem Eisberg kollidiert, ist der schuldenfinanzierte Luxusdampfer unserer Weltwirtschaft durch den Kontakt mit Coronaviren in Seenot geraten. Da kann man es führenden Ökonomen nicht verübeln, wenn sie sich Gedanken darüber machen, auf welchem Kurs das angeschlagene Weltschiff dem Schicksal des drohenden Untergangs entkommen kann. Und es klingt edel, wenn ein bekannter Wirtschaftsboss wie Schwab sich für eine sozialere und ökologischere Welt einsetzt, und diese Vision ganz konsequent durch globale Führung und Gesetze umsetzen will. Das größte Hindernis auf dem Weg ans rettende Ufer der besseren Welt sieht er in der „Re-Globalisierung“. Der durch die Pandemie verstärkte Trend, dass einzelne Staaten ihre nationalen Interessen vor die Belange der internationalen Gemeinschaft stellen, beunruhigt ihn. Als Gegengewicht fordert er die Stärkung der internationalen Institutionen und eine intensivere Zusammenarbeit auf der Ebene der Regierenden. Die aktuelle Krise liefert reichlich gute Gründe für diesen Kurs. Dennoch hoffe ich, dass man zu diesem Thema auch querdanken darf, und nicht gleich als Verschwörungstheoretiker bezeichnet wird, wenn man zu dem Schluss kommt, dieser Schuss könnte auch nach hinten losgehen. „Eine Welt“ und „Ein Ziel“ sind wegen der Bekämpfung der Pandemie gute Argumente für „THE GREAT RESET“. Ein nächster folgerichtiger Schritt könnte „Ein Volk“ sein. Davon sprechen heute nicht viele; aber wer weiß, vielleicht geht ja die Reise ja genau in diese Richtung. Die Globalisierung hat in der Vergangenheit Erfolgsgeschichte geschrieben und Ökonomien, Gesellschaften und Kulturen erreicht. Nun steht als nächster Schritt die Politik auf der Agenda. Es wäre doch nicht undenkbar, dass danach irgendwann auch einmal die „Globalisierung“ der Identität kommen könnte. Eine bizarre Vorstellung!

Die Idee, eine gerechtere Gesellschaft nach linksliberalen Idealen zu schaffen, ist keine Novität. Das Neue am aktuellen Projekt ist: Im Eifer des COVID-19-Gefechts muss es nun schnell schnell umgesetzt werden. Diese Idee hat übrigens seit vielen Jahren mächtige Unterstützer, nicht nur in Brüssel und Washington, sondern vor allem auch im Silicon Valley. Unsere schöne neue – vernetzte, globale, und digitale – Welt könnte man als das Gemeinschaftswerk verschiedener Regierungen, Institutionen und Konzerne bezeichnen, deren politische Überzeugungen gut mit Schwabs Vision vom Reset harmonieren. Die Big Five der globalen Technologieunternehmen können alle gut mit den Ideen des Weltwirtschaftsforums. Als visionäre Unternehmen sitzen sie an den digitalen Schaltkreisen des Globus; nicht nur, um die Erde vor dem viralen Supergau zu bewahren, sondern auch, um die Menschheit durch ihre Technologie in eine neue Harmonie mit Mutter Natur und Bruder Mensch zu führen. Die Repräsentanten dieser Konzerne gehören zu den Reichsten der Welt, sind aber zum Teil auch vorbildlich sozial eingestellt. Dass jetzt Kapitalismus und Konsumismus als ausgedient erklärt werden, und ein Reset der Genügsamkeit und Gerechtigkeit gepredigt wird, verwundert mich allerdings. Warum waren diese Akteure in der Vergangenheit alle so gerne Teil eines Systems, welches seine Kunden mit allen möglichen Tricks zu immer mehr unnötigem Konsum und trivialen Ablenkungen verleitete, wodurch unsere Beziehungen degenerierten und unsere Müllberge expandierten? Früher in der Old Economy sprach die Werbung von „Kunde ist König“ – heute in der New Economy erleben wir eine Tendenz zu „Kunde ist Sklave“. Am Anfang wurden uns vollmundige Versprechungen gemacht von einer digitalen Reise in eine bessere Welt der Freiheit und unbegrenzten Möglichkeiten. Heute fühlen sich immer mehr Passagiere von der Geschwindigkeit der Digitalisierung überfordert, verstehen die Technik nicht mehr, sind verloren in der Komplexität, haben keine Zeit oder Geduld mehr zum Lesen des Kleingedruckten, werden überall zur Kasse gebeten und fühlen sich am Ende genötigt, einfach mitzuschwimmen. Und schon wird die nächste Etappe der digitalen Reise ins globale Abenteuerland angepriesen. Dabei wird allen nahegelegt: „Sollten sie auch in Zukunft Wohlergehen wünschen, dann gibt es keine Alternative, als sich den Kapitänen des Resets anzuvertrauen, schnell einige Häkchen zu setzen und dann durch das Klicken auf den Okay-Button ihre Legitimation zum globalen Reset zu erteilen“.

Warum ich mir trotz dieser bedrohlichen Aussichten keine Sorgen mache, hat mit dem zu tun, der in Bethlehem geboren wurde, wir können ihn „THE GREAT RESETTER“ nennen: Ich meine Jesus Christus, den Protagonisten der Bibel. Er passt(e) in kein politisches Schema: Seine Morallehre war konservativ, seine Gotteslehre progressiv, und aus der Sicht der radikalen Pharisäer war er ganz schön liberal. Bei seiner Ankunft zu Weihnachten begrüßte ihn ein himmlischer Chor mit den Worten: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden den Menschen“. Er wurde das freiwillige und zugleich siegreiche Opfer der bekanntesten Verschwörung der Weltgeschichte. Nachdem sie ihn ans

Kreuz nagelten, gab er ihnen das ultimative Beispiel, wie man im Dialog mit Andersdenkenden überwindet. Er sagte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“. Sein Leben, seine Worte und sein Wirken nennen wir Evangelium. Hier eine aktuelle Kurzversion:

Die Menschen lebten im Paradies bei Gott. Nach ihrer Sünde verordnete Gott ihnen einen unbequemen Neubeginn auf der gefallenen Erde – „THE ANCIENT RESET“. Die Menschen glaubten an sich selbst und sagten: „Unser eigenes Paradies zu bauen - das schaffen wir, und wenn nicht, dann drücken wir eben auf Reset“. Sie bauten und bauten, aber erlebten Jahrhunderte der Zwietracht, Kriege und Seuchen. Gott kannte ihre Verlorenheit und ihre Unfähigkeit zum Frieden. Er offenbarte ihnen seinen ewigen Plan und sandte seine eigene Gerechtigkeit in der Form eines Säuglings. Den nannten sie „Christkind“. Besser als meine Kurzversion bringt es Johannes 3,16 auf den Punkt: *„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“*. Mit anderen Worten: Jedem, der Gottes Worten glaubt und sich Christus anvertraut, dem gibt Gott den großen Neustart seines Lebens und macht ihn fit für den zukünftigen Tag des Gerichts – „THE FINAL RESET“.

Als Lesetipp für das neue Jahr empfehle ich Ihnen die Bibel, solange sie in ihrem heutigen Format verfügbar ist. Sollte die Vision vom großen Reset sich erfüllen, könnte für den ewigen Weltbestseller die Stunde der großen Revision gekommen sein, in der alle anstößigen Passagen daraus entfernt werden. Es wäre bedauerlich für jeden, der dann ignorant gegenüber dem Inhalt des Originals wäre, in dem ja auch interessante Vorhersagen über die letzte Zeit zu lesen sind, zum Beispiel über „Eine Weltregierung und eine Weltwährung und eine Weltordnung“, an die man sich beim Lesen von „THE GREAT RESET“ schon ein wenig erinnert fühlt. Ganz davon abgesehen bildet das Lesen von Weltliteratur ja bekanntlich. Um es mit den Worten Helmut Kohls zu sagen: „Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten“.

Ob Sie meine Gedanken wohl nachvollziehen können? Wenn nicht, hätte das einen interessanten Nebeneffekt und würde uns zu einer praktischen Anwendung führen: Ich gehe einfach davon aus, dass Sie mich gerne so stehen lassen und annehmen, wie ich bin, wie auch ich Sie gerne wertschätzen und annehmen will, egal welche politischen oder religiösen Ansichten sie vertreten. Wenn uns das gelingt, wäre das ein sehr guter Anfang für das vor uns liegende ungewisse Jahr 2021. Bleiben Sie gesund!

Mit freundlichen Grüßen

Stefan Höchsmann